

Gerd Sprenger

Der Bürger als Edelmann

nach der Komödie von Molière

E 440

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Der Bürger als Edelmann (E 440)

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher und Zahlung einer Gebühr erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muß eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag Pf 10 02 61, 69 442 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt. Die Gebühr beträgt 10 % der Gesamteinnahmen bei einer im Verlag zu erfragenden Mindestgebühr.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden.

Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten.

Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag,

Postfach 10 02 61, D- 69 442 Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 12 Textbüchern und die Zahlung einer Tantieme vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

HINWEIS ZUR BEARBEITUNG

Molières **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.** habe ich für eine Aufführung mit einer Theater-AG übersetzt und bearbeitet.

Die Handlung folgt weitgehend dem Original, der Text wurde allerdings gekürzt. Die Übersetzung ist nicht wörtlich, sie versucht, die Sprache Molières, seinen Sprachwitz, seine Ideen und Gedanken sinnentsprechend wiederzugeben.

Die musikalische Begleitung sollte nach Möglichkeit von einer Live-Band vorgenommen werden, deren Besetzung beliebig ist. Bei der oben genannten Aufführung war die Band mit E-Piano, E-Gitarre, Bass, Geige und Akkordeon besetzt.

Die Lieder sind frei zu gestalten, die Melodie des Eingangsliedes und das Menuett von Lully liegen dem Text bei.

Aufführungsdauer in der vorliegenden Form: Ca. 110 Minuten

ROLLEN

M. JOURDAIN reicher Bürger

Mme. JOURDAIN seine Frau

LUCILLE ihre Tochter

NICOLE Dienerin Lucilles

CLÉONTE Geliebter Lucilles

COVIELLE Diener Cléontes

DORANTE Edelmann

DORIM-NE Marquise

MUSIKLEHRER

TANZLEHRER

FECHTLEHRER

PHILOSOPHIELEHRER

SCHNEIDERMEISTER

ERSTER LAKAI

ZWEITER LAKAI

MUSIKSCHÜLER, TANZSCHÜLER, INSTRUMENTALISTEN

11m 4w, Nbr.

Das Stück wird eröffnet mit der Fabel vom Größenwahnsinnigen Ochsenfrosch von La Fontaine (Originaltitel: Le boeuf et la grenouille) auf Seite 4. Die Fabel wird entweder nur vorgetragen oder wird optisch unterstützt durch einen Tanz, durch Dias oder einen (Zeichentrick-)Film o. ä.

Text:

Ein Frosch, fast wie ein Ei so klein,
der wollte gern ein Großer sein;
so groß wie manches hohe Tier,
so hoch, zum Beispiel, wie der Stier.
So hoch und folglich auch so groß.
Und dieser Wunsch ließ ihn nicht los.

Er pustete sich auf und quakte
und pustete noch mehr und fragte
manch and'ren Frosch:

"Hab ich's erreicht?"

Die Frösche lächelten nur leicht,
so dass in seinem Größenwahn
den Frosch wir nur noch pusten sah'n.
Und während er von Größe schwatzte,
blies er sich auf und blies und ... platzte.

(Der folgende vierzeilige Kommentar zur Fabel kann vom

Ensemble oder einem Chor gesungen werden)

Text:

Drum sei kein Frosch, hör auf, dich aufzupusten,
weil zu viel Pusten leicht zum Platzen führt.

Das Schicksal wird dir kalt und ungerührt
für's viele Pusten schnell was husten.

*(Der folgende vierzeilige Kommentar zum Stück kann am
Ende des Stückes gesungen werden.)*

Die Fabel und die beiden Kommentare umrahmen das
Stück)

Text:

So geht es dem, der unersättlich pustet,
so dass man fast schon Mitleid haben kann,
weil er sich blind verrennt und jedermann
sich lustig macht und ihm was hustet.

*(Die gesamte Handlung spielt in einem Salon des Hauses
von M. Jourdain in einer Kulisse des 17. Jahrhunderts. M.
Jourdain ist der typische Vertreter des neureichen
Emporkömlings, der glaubt, sich mit Geld fehlende
geistige Qualitäten und gesellschaftliches Ansehen
kaufen zu können. 2 Türen führen rechts und links in
den Salon. An den Wänden im Hintergrund stehen
mehrere Stühle, im Bühnenvordergrund steht ein Tisch)*

ERSTER AKT

*(Am Schreibtisch vorn sitzt ein Musikschüler und
schreibt)*

MUSIKLEHRER:

(kommt aus der rechten Tür)

Kommen Sie, kommen Sie, kommen Sie!

*(wendet sich mit dieser Aufforderung an eine Gruppe
von Sängern, die nach und nach auf die Bühne kommen)*

TANZLEHRER:

(kommt aus der linken Tür)

Kommen Sie, kommen Sie, kommen Sie!

*(wendet sich damit an eine Gruppe von Ballettschülern,
die auf die Bühne kommen)*

MUSIKLEHRER:

Nehmen Sie da Platz.

TANZLEHRER:

Nehmen Sie da Platz.

MUSIKLEHRER:

Und warten Sie, bis er kommt.

TANZLEHRER:

Und warten Sie, bis er kommt.

MUSIKLEHRER:

(zu seinem Schüler)

Fertig?

SCHÜLER:

Ja, Meister.

MUSIKLEHRER:

Dann lass mal sehen... Na ja. Nicht schlecht
...Nein! ...Gut! ...Es ist wirklich gut.

TANZLEHRER:

Etwas Neues, Besonderes, Hübsches?

MUSIKLEHRER:

Ja. Eine Serenade, die er für **ihn** gemacht hat.

TANZLEHRER:

Eine Serenade! Ich liebe Serenaden. Solche nächtlich
unterfensterlichen Ständchen für was ganz Liebes.

(trällert)

Feinsliebchen, komm ans Fenster und höre mein Flehen!
(aus Mozart, Don Giovanni)

Haben Sie das gehört? Wenn das mal jemand
komponieren würde, das wäre der Wurf. So was
Hübsches.

Darf ich einen Blick werfen auf Ihre...

MUSIKLEHRER:

(hält das Blatt hinter seinen Rücken)

Doch nicht, bevor er es gesehen hat, bitte..., bevor er es
gesehen und gehört hat.

SCHÜLER:

Er! Er! Er! Er versteht so viel von Musik wie ein Nilpferd
vom Ballett.

MUSIKLEHRER:

Bist du wohl still, du vorlauter...

TANZLEHRER:

Eilfertig ist die Jugend mit dem Wort! Doch wo sie Recht
hat, hat sie Recht. Er ist ein saudämlicher Geldsack ...
Verzeihung ... ist so ... rausgerutscht...

MUSIKLEHRER:

Ich bitte Sie! Er ist ...

TANZLEHRER:

Ein neureicher Torfkopf ... Verzeihung ... so
rausgerutscht ...

SCHÜLER:

Ein Möchtegern, ein Gernegroß, ein aufgeblasener Affe
...

TANZLEHRER:

Ein abscheulicher Emporkömmling ... rausgerutscht.

MUSIKLEHRER:

Aber er garantiert uns ein sorgenfreies Einkommen,
ohne das wir nicht auskommen würden.

TANZLEHRER:

Ach, da pfeif ich doch drauf.

(pfeift)

MUSIKLEHRER:

Das würde ich an Ihrer Stelle nicht tun.

TANZLEHRER:

Na gut. Dann laß ich es eben, pfeif ich halt nicht ... Mein Gott, bin ich käuflich! Arbeite für einen Ignoranten, der nichts versteht und der mich aushält, statt vom Applaus zu leben und der Anerkennung!

MUSIKLEHRER:

Vielleicht verschafft uns sein Geld die Möglichkeit, die Anerkennung zu finden, die wir verdienen und dabei trotzdem gut zu verdienen.

TANZLEHRER:

Er ist ein Geld... geber, ein netter Geld... geber ist er, der M. Jourdain.

MUSIKLEHRER:

Er ist ein Blödian.

TANZLEHRER:

Was? Was sagen Sie da? Er ist ein ... ein Kunstkenner.

MUSIKLEHRER:

Ein Kunstkenner, der immer an der falschen Stelle klatscht. Er hat sein Kunstverständnis im Geldbeutel. Aber da, ehrlich gesagt, da ist es bestens aufgehoben. Vorteilhaft aufgehoben...

TANZLEHRER:

Beutelkunst! Das ist die Kunst, die er versteht. Beutelkunst! Und wir beuteln ihn kunstvoll aus.

MUSIKLEHRER:

Und wir melken die Kuh, solange sie Milch gibt.

SCHÜLER:

(der inzwischen zur Tür gegangen ist)

Vorsicht! Da kommt die Kuh!

(M. Jourdain tritt auf in einem aufwendigen Morgenmantel und einer albernem Kopfbedeckung. Er wird begleitet von zwei Lakaien, die gelangweilt und mit erkennbar unfreundlichem Gesicht in einer Zimmerecke auf Anweisungen warten)

M. JOURDAIN:

Hallo, meine Herrschaften, hallo! Ich hoffe, Sie haben sie bereits schon kreierte, meine kleine Promenade.

MUSIKLEHRER:

(indigniert)

Wie bitte?

TANZLEHRER:

Was bitte?

M. JOURDAIN:

Meine kleine ... nicht ...eh ... Promenade Es war dieses ... eh, äh, ... ich habe es bereits schon wieder vergessen Nun sagen Sie schon ... es hört nur auf wie Promenade ... mit ... -nade ... hört es auf ...

TANZLEHRER:

Gnade?

M. JOURDAIN:

Nein.

MUSIKLEHRER:

Marinade?

M. JOURDAIN:

Nein, nein.

TANZLEHRER:

Bastonade?

M. JOURDAIN:

Nein, nein, nein.

MUSIKLEHRER:

Kanonade?

M. JOURDAIN:

Nein, nein, nein, nein. Diese ... diese Weise, unter dem Fenster zu trällern. Wie heißt sie bereits schon?

MUSIKLEHRER:

Serenade, mein Herr. Sie heißt Serenade, und sie ist fertig und sehr gut gelungen.

(geht zum Tisch und holt die Serenade)

M. JOURDAIN:

Natürlich! Serenade. Und ich sage Promenade. Wie dumm.

(Der Musiklehrer zeigt ihm die Serenade, er wirft einen kurzen, eher uninteressierten Blick darauf)

M. JOURDAIN:

Fein, fein. Sprechen wir gleich darüber. Doch sagen Sie: Wie finden Sie meine Kleidung?

TANZLEHRER:

Ziemlich morgendlich.

M. JOURDAIN:

In der Tat. In der Tat.

TANZLEHRER:

Aber durchaus sehr hübsch.

(und da M. Jourdain den Mantel öffnet)

Und dieses enge, eierschalfarbene Velourskniefbündchen, wie das sitzt, und dieses cremefarbene Veloursunterjäckchen, das ist so puppig!

M. JOURDAIN:

Ich warte, dass meine Schneiderin mir meine Oberbekleidung bringt, und dann werden Sie mich vollendet gekleidet sehen.

MUSIKLEHRER:

Wie es sich ziemt für einen Mann von Stand.

M. JOURDAIN:

Sie finden also, ich bin ein Mann von Stand?

TANZLEHRER:

Ja, aber was denn? Stand ist viel zu wenig. Hochstand, das wäre das richtige Wort.

MUSIKLEHRER:

Oder Höchststand. Mehr als Adel und Klerus zusammen.

M. JOURDAIN:

Das wäre bereits schon vielleicht zu viel. Aber ich bin nicht ungehalten, so zu sein, wie es mir zu scheinen zu ziemen ... zu sein ... scheint ...

(peinliche Stille)

Lakai!

ERSTER LAKAI:

Ja, was denn? Was gibt's?

M. JOURDAIN:

Nichts. Ich wollte wissen, ob Sie aufmerksam sind.

(zum Musiklehrer)

Man muss Lakaien ... man muss sie ... ja ... muss man sie ...

MUSIKLEHRER:

... hin und wieder muss man sie beim Namen nennen, jawohl. Lakai!

ERSTER LAKAI:

Was ist denn schon wieder?

M. JOURDAIN:

Nein, der andere Lakai.

ZWEITER LAKAI:

Was denn?

M. JOURDAIN:

Wie heißen Sie, Lakai?

ZWEITER LAKAI:

Kai.

M. JOURDAIN:

Was? Kai? Ach so. Kai ... Nehmen Sie meinen Mantel, Kai, und geben Sie ihn dem anderen Lakai ... Ja, so ist gut, Lakai Kai.

MUSIKLEHRER:

Darf ich Ihnen jetzt die Serenade vorstellen?

M. JOURDAIN:

Aber gerne. Ich warte bereits schon. Lakai!

ERSTER LAKAI:

Welcher Lakai?

M. JOURDAIN:

Der Kai. Lassen Sie sich meinen Mantel geben, Lakai Kai, und geben Sie ihn mir zurück, damit ich besser hören kann.

(M. Jourdain zieht seinen Mantel an und nimmt Platz)

EIN MUSIKER SINGT/ZWEI MUSIKER SINGEN EINE SERENADE:

Mein Herz, es blutet ziemlich stark,
das kommt, weil du's verachtest.

Und mein Gemüt ist wie ein Sarg,
weil du ob meiner lachtest.

Damdideldidel, damdideldidel, damdidelei,
damdideldidel, damdideldidel, damdidelei.

Und muss ich, ach, die Liebe mein

so unbelohnt verschwenden,

so will ich unterm Fenster dein

ganz gramzerpört verenden.

Damdideldidel, damdideldidel, damdidelei.

Damdideldidel, damdideldidel, damdidelei.

(Um einen gewissen Verfremdungseffekt herzustellen, kann die Serenade jetzt in einen neuzeitlichen Rap übergehen. Text dann:)

Und muss ich, ach, das Werben mein

von dir verachtet sehn,

so will ich unterm Fenster dein,

ganz gramzerpört vergehn,

ganz gramzerpört vergehn,

vergehn, vergehn

ganz gramzerpört vergehn.

M. JOURDAIN:

Na ja, sie ist ... eher kaum ... nicht so heiter ... ist sie nicht ... diese Serenade ... sie ist eher verhältnismäßig ... ziemlich ...

MUSIKLEHRER:

Zeitgemäß! Sie ist zeitgemäß. So, wie man heutzutage Serenaden macht.

M. JOURDAIN:

Ja, doch. Sie ist eigentlich im Grunde doch ...

(singt eine kurze Passage)

... sie ist doch wirklich ...

TANZLEHRER:

Hübsch. Sie ist einfach hübsch.

M. JOURDAIN:

Stimmt. Hübsch.

(singt erneut)

MUSIKLEHRER:

Und Sie singen sie so schön.

M. JOURDAIN:

Ja. Sehen Sie? Und ich habe Musik nicht einmal studiert.
Zack, singe ich Serenaden.

MUSIKLEHRER:

Sie müssen Musikstunden nehmen und tanzen lernen.

TANZLEHRER:

Die beiden Künste haben eine enge Verbindung und
öffnen den Geist des Menschen für die schönen Dinge.

M. JOURDAIN:

Das weiß ich doch bereits schon, aber wo soll ich die
Zeit hernehmen? Heute kommen noch mein Fechtlehrer
und mein Philosophielehrer.

MUSIKLEHRER:

Fechten! Philosophie! Was ist das schon gegen die
Musik!

TANZLEHRER:

Oder den Tanz!

MUSIKLEHRER:

Alle Misshelligkeiten, alle Kriege gibt es nur, weil die
Menschen zu wenig die Musik kennen.

TANZLEHRER:

Genau. Alles Leid weit und breit, alles traurige Unglück,
alle Missgriffe aller Politiker und ... alle Verfehlungen ...
großer ... großer ... Kapitäne, alles das gäbe es nicht,
wenn alle Menschen tanzen könnten.

M. JOURDAIN:

Tatsächlich? Aber Verfehlungen großer Kapitäne ...
wieso?

TANZLEHRER:

Ja, wieso?

(schaut den Musiklehrer hilfesuchend an)

M. JOURDAIN:

Ja, wieso?

TANZLEHRER:

Ja, wieso?

MUSIKLEHRER:

Tanzen nicht alle Schiffe auf dem Wasser? Und ...

TANZLEHRER:

Ein Kapitän, der den Tanz nicht beherrscht, ist also ...

M. JOURDAIN:

Schon gut, hab' ich bereits schon verstanden.

MUSIKLEHRER:

Wir geben Ihnen nun Beispiele für die Kunst der Musik ...

TANZLEHRER:

... und die Kunst des Tanzes.

MUSIKLEHRER:

Hören Sie zunächst ein Schäferlied.

M. JOURDAIN:

Och. Muß das sein? Ein Schäferlied!?

MUSIKLEHRER:

Edelleute hören heute Schäferlieder. Und sie hören sie
gerne.

M. JOURDAIN:

Ja, ich doch auch. Ha! Schäferlieder!!

MUSIKLEHRER:

Aber Sie sagten: "Och. Muss das sein? Ein Schäferlied?"

M. JOURDAIN:

Ich war ja noch nicht fertig. Ich wollte sagen: Och. Muss
das sein? Ein Schäferlied? Warum denn nicht zwei?

MUSIKLEHRER:

Aha. Wir haben aber nur eins.

M. JOURDAIN:

Schade. Aber immer noch besser als gar kein Schäferlied.
Ich höre zwar am liebsten zwei, aber manchmal höre ich
auch am liebsten eins.

*(Der Musiklehrer gibt zwei Schülerinnen ein Zeichen.
Diese singen gemeinsam)*

ZWEI SCHÜLERINNEN:

Ich lieb' zwei Schäfer heiß und tief,
ums Herz ist's mir nie weh,
ich lieb' die Schäfer Guy und Yves
aus Tours und aus Poitiers.

Refrain:

Ich lieb' Guy, ich liebe Yves
aus Tours und Poitiers.

Ich lieb' Guy und Yves ganz tief.

Zwei Schäfer gleich, juchhe!

Ich lag mit Guy im Gras bei Lille
und tat, als ob ich schlief.

Der Guy, der machte, was ich will,
und dann kam auch noch Yves.

Refrain:

Ich lieb' Guy, ich liebe Yves
aus Tours und Poitiers.

Ich lieb' Guy und Yves ganz tief.

Zwei Schäfer gleich, juchhe!

Mit Guy und Yves einst bei Sedan:

Ich war so froh wie nie.

Es war so lieb, was wir getan,

der Yves und ich und Guy.

Refrain:

Ich lieb' Guy, ich liebe Yves

aus Tours und Poitiers.

Ich lieb' Guy und Yves ganz tief.

Zwei Schäfer gleich, juchhe!

(Während die beiden Sängerinnen sich setzen, fordert der Tanzlehrer die Ballettschüler auf, Aufstellung zu nehmen. Er lässt sie eine Demonstration grundlegender Figuren und Bewegungen machen. Nach dieser Vorführung verlassen alle Schüler gemeinsam die Bühne)

M. JOURDAIN:

(unmittelbar nach der Ballett-Demonstration, applaudierend)

Schön! Wirklich schön gezappelt. Das hat was.

TANZLEHRER:

(zum Musiklehrer)

Gezappelt! Gezappelt hat der gesagt!!

MUSIKLEHRER:

(zum Tanzlehrer)

Ein Blödian. Sag ich doch.

(dann laut)

Freut uns, dass es Ihnen gefallen hat.

M. JOURDAIN:

Ich engagiere alles. Die Sänger, die Tänzer, die Musiker, alles. Heute noch. Sie müssen wissen: Ich bekomme Besuch von einer ehrenwerten ... Person, die, wie ich, künstlerisch sehr ambiz ... eh ... ambiz ... eh ...

TANZLEHRER:

... ambitioniert ist.

M. JOURDAIN:

Von mir aus, ja. Ich wollte zwar was anderes sagen, aber das geht auch.

TANZLEHRER:

Ein anderes Wort, das mit ambiz anfängt?

M. JOURDAIN:

Ach, lassen wir das ...

(peinliche Stille)

Lakai!

ERSTER LAKAI:

Welcher?

M. JOURDAIN:

Beide.

ZWEITER LAKAI:

Was ist denn schon wieder?

M. JOURDAIN:

Ich gebe Ihnen meinen Mantel jetzt nicht. Und damit basta.

ERSTER LAKAI:

(zum zweiten)

Oh, Kai!

ZWEITER LAKAI:

Okay, M. Jourdain.

(beide gehen missmutig ab)

M. JOURDAIN:

Hey, Lakai Kai!

(als dieser stehenbleibt)

Sie können jetzt gehen, Sie und der andere Lakai.

(zu den Musiklehrern)

Sonst denken die noch, sie könnten gehen, ohne dass ich sage, dass sie gehen können.

TANZLEHRER:

Nein, das geht auch nicht.

M. JOURDAIN:

Also, meine Herren: Der Vertrag ist gemacht. Musik und Ballett für meine Soirée. An Geld soll es nicht mangeln.

MUSIKLEHRER:

Aber doch sicher nicht nur ein einziges Mal, M. Jourdain. Die Leute vom Stand oder vom Hochstand ...

TANZLEHRER:

...oder vom Höchststand ...

MUSIKLEHRER:

...haben jeden Mittwoch oder jeden Donnerstag ...

TANZLEHRER:

...oder jeden Freitag ...

MUSIKLEHRER:

... ihre eigene Kulturveranstaltung im eigenen Salon.

TANZLEHRER:

Gegen entsprechende Gage, versteht sich.

M. JOURDAIN:

Im Ernst? Und das könnten Sie auch für mich arrangieren?

MUSIKLEHRER:

Natürlich. Ein Tänzchen, eine Serenade, ein Menuett, ein ...

M. JOURDAIN:

Menuett! Ich liebe Menuette. Lassen Sie mich Menuett tanzen! Kommen Sie, Meister!

TANZLEHRER:

Musik! Musik für M. Jourdain!

(Zu den Klängen der Originalmusik von Lully tanzen)

beide Menuett, wobei der Tanzlehrer entsprechende Anweisungen zu Körperhaltung und Bewegungen gibt. Während des Tanzes erscheint der Fechtlehrer, der in die "Schlussdrehung" von M. Jourdain hinein diesem ein Florett überreicht, so dass - sehr zum Unbehagen des Tanzlehrers - der Tanzunterricht direkt in den Fechtunterricht übergeht)

FECHTLEHRER:

(mit schnarrender Stimme)

Ausgangsstellung! Rechter Winkel mit den Füßen, Fersen fußlang Abstand.

M. JOURDAIN:

(wiederholt, ebenso schnarrend, ohne zu verstehen)

Rechter Winkel mit den Füßen, Fersen fußlang Abstand, jawoll!

(schlägt mehrfach zackig mit dem Florett)

FECHTLEHRER:

Nicht repetieren, Mann! Sie sollen Stellung nehmen.

M. JOURDAIN:

Stellung nehmen, jawoll! Stellung nehmen? Wozu?

(schlägt erneut wild mit dem Florett um sich)

FECHTLEHRER:

(schnatternd)

Rechter Winkel mit den Füßen ...

M. JOURDAIN:

Rechter Winkel mit ...

(dann fragend)

Rechter Winkel?

FECHTLEHRER:

90 Grad. Füße 90 Grad.

TANZLEHRER:

(provokierend)

Celsius? 90 Grad Celsius?

MUSIKLEHRER:

Heiße Füße, 90 Grad. Beim Fechten gibt es heiße Füße.

FECHTLEHRER:

Gleich gibt es auch heiße Ohren, Ignoranten. Schnauze halten! Kapiert?!

TANZLEHRER:

Willst du mir den Mund verbieten, du roher Fechter? Ich kann dir mal was hinten drauf geben.

(Fechtlehrer nähert sich ihm mit dem Florett, Tanzlehrer weicht ängstlich zurück)

TANZLEHRER:

Humorloser Muffel! Das war doch nur ulkig gemeint.

FECHTLEHRER:

Von mir auch. Und nun keine Unterbrechungen mehr.

Kapiert?!

(geht zurück zu M. Jourdain)

Rechter Winkel mit den Füßen, Fersen fußlang Abstand!

(stellt ihn in die richtige Position)

M. JOURDAIN:

Ach, so ist rechter Winkel mit den Füßen, Fersen fußlang Abstand. So hab ich doch schon oft gestanden; nur, dann denkt man, man steht irgendwie, und dabei steht man

rechter Winkel mit den Füßen, Fersen fußlang Abstand.

FECHTLEHRER:

Beide Beine beugen,

(Jourdain macht alle Anweisungen ungeschickt nach)

bis die Knie senkrecht über den Fußspitzen stehen.

Rumpf vertikal!

M. JOURDAIN:

Vertikal? Wie geht noch mal Rumpf vertikal?

FECHTLEHRER:

Lotrecht, senkrecht, aufrecht.

(stellt M. Jourdain entsprechend hin)

M. JOURDAIN:

Ach, so geht Rumpf vertikal. So hab ich den Rumpf doch bereits schon oft gehabt. Nur, dann denkt man, man hat den Rumpf irgendwie ... denkt man ... und dabei hat man den Rumpf total vertikal. Hach, gerade bei Rümpfen macht man sich oft viel zu wenig Gedanken.

FECHTLEHRER:

Waffe bei gestrecktem Arm auf Gegner richten!

Unbewaffneten Arm über Kopfhöhe heben! Ausfallbein leicht federn lassen.

M. JOURDAIN:

(belustigt)

Ausfallbein! Das hört sich ja an! Wem fällt denn schon das Bein aus?

FECHTLEHRER:

(zeigt an)

Das ist das Ausfallbein.

M. JOURDAIN:

Das ist das Ausfallbein? Und ich dachte immer, es sei das linke.

FECHTLEHRER:

Ein Sprung zurück, zwei Schritte vor, greifen Sie an!

M. JOURDAIN:

Angreifen? Nee, das mach ich nicht. Hinterher ... nein ... das mach ich nicht.

FECHTLEHRER:

Nur zu, nur zu! Mannhaft sein, heißt wehrhaft sein, und wehrhaft sein, heißt stärker sein, und stärker sein, heißt siegen. Wer nicht ficht, der hält sich nicht!

TANZLEHRER:

Und wer ficht, ist nicht ganz dicht.

MUSIKLEHRER:

Weil aus Gewalt der Simpel spricht.

FECHTLEHRER:

Meint ihr etwa mich? Ihr ... ihr ... ihr brotlosen Hungerleider, ihr überflüssigen Melodientöpel! Ich schlag euch die Visagen so krumm, wie ihr die Beine schon habt.

TANZLEHRER:

Meine Beine kannst du ja gar nicht sehen, du unästhetischer Waffenbruder ...

FECHTLEHRER:

Tänzer haben fiese Beine ...

TANZLEHRER:

Und Lügen haben kurze Beine, und Dackel haben kurze Beine, und du lügst, und du bist wie ein Dackel, ein ungepflegter Waffendackel bist du. Halt die Waffel, hörst du?

MUSIKLEHRER:

(der sich inzwischen das Florett von M. Jourdain ausgeliehen hat)

Und wenn du nicht gestorben bist, dann wirst du es heute noch. Du hast gleich ein Florett vorm Kopf!

FECHTLEHRER:

Du hast ja wohl ein Brett vorm Kopf! Musiklehrer! Die sind doch alle gleich!

MUSIKLEHRER:

Ja. Sie erkennen alle gleich, dass Waffen so dumm sind wie die, die sie besitzen. Und am dümmsten sind die, die lehren, mit ihnen umzugehen.

FECHTLEHRER:

(zum Musiklehrer)

Singvogel!

MUSIKLEHRER:

Maulfechter!

FECHTLEHRER:

(zum Tanzlehrer)

Tanzbär!

TANZLEHRER:

Totschläger!

FECHTLEHRER:

(zum Musiklehrer)

Tönespucker!

MUSIKLEHRER:

Menschenschänder!

FECHTLEHRER:

(zum Tanzlehrer)

Ballettschwuchtel!

TANZLEHRER:

Waffenschwein!

M. JOURDAIN:

(zum Philosophielehrer, der während des Streites eingetreten ist)

Herr Philosoph! Die Lehrer zanken und sind verbal brutal.

PHILOSOPHIELEHRER:

Schon für den Philosoph der Stoa war der Mensch des Menschen Boa. Ein böses Wort in Raum und Zimmer ist bisweilen oft noch schlimmer.

FECHTLEHRER:

Hä? Schlimmer als was?

PHILOSOPHIELEHRER:

Schlimmer als das meiste, weißte? Ein schlimmes Wort zur falschen Zeit schafft Streit und Leid so weit wie breit in Ewigkeit.

M. JOURDAIN:

Amen.

PHILOSOPHIELEHRER:

Doch durch das Dasein und das Sosein sollten Menschen lieber froh sein.

MUSIKLEHRER:

Kann man solchen Quatsch auch in Prosa sagen? So ein philosophischer Firlefanzt.

PHILOSOPHIELEHRER:

Was ist im Grunde Firlefanzt? Und: Haben wir nicht alle den Firlefanzt erst zu dem gemacht, was er heute ist? Sind wir nicht alle ein bisschen Firlefanzt?

TANZLEHRER:

Wie albern. Hier ist nur einer Firlefanzt ... oder besser Philofanz, und das bist du.

PHILOSOPHIELEHRER:

Wer verbal entgleist, ist mental verwaist.

FECHTLEHRER:

Schnauze, du Phrasendrescher. Halt das Maul!

PHILOSOPHIELEHRER:

Hätt' ich ein Maul, wär ich ein Tier. Doch steh' ich menschlich denkend hier.

MUSIKLEHRER:

Weißt du, was du bist?

PHILOSOPHIELEHRER:

Cogito, ergo sum. Ich weiß, dass ich bin. Doch weiß ich, was ich bin?

MUSIKLEHRER:

Ich weiß es. Ein Spinner, ein aufgeblasener Spinner.

TANZLEHRER:

Philofanz!

FECHTLEHRER:

Ein Einfaltspinsel.

MUSIKLEHRER:

Ein Schwätzer.

TANZLEHRER:

Philokeks!

FECHTLEHRER:

Ganz einfach ein Blödmann.

PHILOSOPHIELEHRER:

(außer sich)

Ihr dämlichen Rindviecher! Gladiatoren seid ihr, Hüpfdohlen, Knödeltenöre.

FECHTLEHRER:

Was?

MUSIKLEHRER:

Was?

TANZLEHRER:

Wie bitte?

(Sie gehen in "geschlossener Schlachtordnung" auf den Philosophielehrer zu. Es beginnt eine wilde Schlägerei, in deren Verlauf der Philosophielehrer von der Bühne geprügelt wird)

M. JOURDAIN:

Aber meine Herren Lehrer! Und ich dachte immer, Lehrer wären so ausgeglichen und vorbildlich... Nee, so was ... also ... nee.. Herr Philosoph!!! Herr Philosoph!

(Philosophielehrer kommt mit blutverschmiertem Gesicht zurück)

PHILOSOPHIELEHRER:

Ich brauchte sehr viel Überzeugungskraft und sehr viel ...Mut.

M. JOURDAIN:

Ja, das sieht man. Ihr Gesicht sieht auch noch ganz mutig aus.

PHILOSOPHIELEHRER:

Es fließt der rote Saft des Lebens nicht immer, wenn er fließt, vergebens.

M. JOURDAIN:

Das stimmt. Das stimmt auf jeden Fall. Nur: Das wissen die wenigsten. Das wissen nur die, die wirklich wissbegierig sind.

PHILOSOPHIELEHRER:

Wer ist das schon? Wer ist das schon?

M. JOURDAIN:

Ich! Ich muss unbedingt mal was wissen.

PHILOSOPHIELEHRER:

Sie? Na, gerne. Und was darf's sein? Physik, Latein, Logik? Aber ich denke doch, dass Sie das alles bereits kennen.

M. JOURDAIN:

Kenn ich zwar bereits schon, aber tun Sie ruhig so, als ob ich weder das eine kannte, noch das andere richtig wüsste, noch das letzte völlig behalten hätte.

PHILOSOPHIELEHRER:

In der Logik gibt es drei Kategorien.

M. JOURDAIN:

Logisch. Jetzt dämmert's mir wieder. Wie hießen sie bereits schon?

PHILOSOPHIELEHRER:

Die erste, die zweite und die dritte.

M. JOURDAIN:

Klar und übersichtlich, diese Logik. Ich erinnere mich. Doch lassen Sie uns lieber ein wenig Latein sprechen.

PHILOSOPHIELEHRER:

Non scholae sed vitae discimus.

M. JOURDAIN:

Jawoll. Das isses.

PHILOSOPHIELEHRER:

Dum spiro spero.

M. JOURDAIN:

Spero, jawoll.

PHILOSOPHIELEHRER:

De mortuis nihil nisi bene. Cave canem. Carpe diem.

Alma Ata. Alla bama.

M. JOURDAIN:

loco hama. Ach, dieses Latein, das spricht sich so schön: loco hama.

PHILOSOPHIELEHRER:

Und es schreibt sich so schön. Können Sie lateinisch schreiben?

M. JOURDAIN:

Im Prinzip ja. Aber tun Sie so, als hätte ich es vergessen.

PHILOSOPHIELEHRER:

Um zu schreiben, muss man die Buchstaben kennen und ihre Aussprache. Es gibt Vokale und Konsonanten. Es gibt 5 Vokale.

M. JOURDAIN:

5 Vokale. Boh! 'ne ganze Menge. Das ist für Vokale ganz erstaunlich. 5!

PHILOSOPHIELEHRER:

Sie heißen A, E, I, O, U.

M. JOURDAIN:

Ich?

PHILOSOPHIELEHRER:

Die Vokale.

M. JOURDAIN:

Na, klar. Die Vokale. Ich doch nicht.

PHILOSOPHIELEHRER:

Das A spricht man, indem man den Mund weit öffnet und A sagt: A.

M. JOURDAIN:

A. A. Ja! Ganz einfach: A.

PHILOSOPHIELEHRER:

Sprechen Sie ein E.

M. JOURDAIN:

E.

PHILOSOPHIELEHRER:

Was haben Sie jetzt gemacht?

M. JOURDAIN:

Ich habe ein E gesprochen. E.

PHILOSOPHIELEHRER:

Sie haben den Unterkiefer an den Oberkiefer herangeschoben und dann ein E artikuliert.

M. JOURDAIN:

E. E. Tatsächlich. E. Das habe ich früher immer ohne Unterkiefer und meistens sogar fast ohne Oberkiefer gesprochen. Aber jetzt: E! E! E!

PHILOSOPHIELEHRER:

Halten Sie diese Mundstellung für das I, aber spreizen Sie die Mundecken in Ohrrichtung, und pressen Sie kräftig Luft nach vorne.

M. JOURDAIN:

!! Jawoll. !! !! !! A! !! A! !! A! A! E !E !E! Prima.

Vokalmäßig bin ich prima drauf.

PHILOSOPHIELEHRER:

Für O oder U spitzen Sie den Mund, ohne die Lippen völlig zu schließen, und sagen Sie O oder U.

M. JOURDAIN:

O oder U. O oder U. U oder O. U oder U.

PHILOSOPHIELEHRER:

Oder O.

M. JOURDAIN:

Wie?

PHILOSOPHIELEHRER:

Oder O.

M. JOURDAIN:

Oder O. Oder U. Oder A. Oder A, E, I, O, U. Juhu! Wie einfach, wenn man weiß, wie es geht. Und was hab ich da früher Probleme gehabt. Ich könnte meine Eltern ja hassen.

Nichts haben sie mir beigebracht, außer falschen As und Is und Es und Os und Us.

Aber jetzt jetzt bringen Sie mir bitte noch ein paar Konsonanten bei ... bitte ... ja?

PHILOSOPHIELEHRER:

Ich bitte Sie. Es ist genug für die erste Lektion.

M. JOURDAIN:

Bitte. Bitte nur die wichtigsten ... nur ... F ... und D ... und R.

PHILOSOPHIELEHRER:

Na, schön. Pressen Sie die obere Zahnreihe auf die Unterlippe und sagen Sie FFFFF, FFFAAA, FFFI.

M. JOURDAIN:

FFFI, FFFA, FFFI, FFFA, FIFA; FIFA. Das F hab ich kapiert.

PHILOSOPHIELEHRER:

Ganz prima. Das F ist einer der schwersten Konsonanten überhaupt.

M. JOURDAIN:

Sehen Sie? Das F hören und sprechen: Das ist bei mir eins.

PHILOSOPHIELEHRER:

Jetzt das D. Zungenspitze an die Oberzähne drücken: DDA, DDE.

M. JOURDAIN:

(drückt die Zunge zu fest und zu hoch, so dass ein seltsamer Laut entsteht)

DDE, DDA, DDE! Klingt ganz anders als vorher, aber viel saftiger: DDE, DDA.

PHILOSOPHIELEHRER:

Aber schön saftig. Ein D muss saftig sein. Ein unsaftiges D tut dem Gehörgang weh.

M. JOURDAIN:

DDA, DDA, DDA.

PHILOSOPHIELEHRER:

Und nun das R. Zungenspitze an den Vordergaumen,

kräftig Luft zuführen und die Zunge immer an derselben Stelle vibrieren lassen: R, RR, RRRRRRRR.

M. JOURDAIN:

Rrr.

PHILOSOPHIELEHRER:

RRR.

M. JOURDAIN:

RRR.

PHILOSOPHIELEHRER:

Ja, ja, ja! RRRRR!

M. JOURDAIN:

RRRRRRRRRRRRRRRRRR. Wie einfach! RRRRR. Der schönste Konsonant. RRR, RRRR, RRRRRRRRR.

PHILOSOPHIELEHRER:

RRRRRRRRRR.

M. JOURDAIN:

Meister..? Könnten Sie für mich einen Brrrief schrreiben, einen Brrrief an eine Perrrson, die ich liebe, einen Liebesbrrrief, der in galanten Worrnten meine Liebe ausdrückt ...Sie wissen schon ...insgeheim ...eine pikante Galanterrie ... mit einer anderen Dame als meiner

FF RR AA UU ... Sie wissen schon ...

PHILOSOPHIELEHRER:

Verstehe. Verbotene Liebe. Ich kenn mich aus. Unter uns: Was soll ich schreiben?

M. JOURDAIN:

Liebe Marquise, Ihre schönen Augen lassen mich vor Liebe sterben. Aber irgendwie schöner, vollendeter.

PHILOSOPHIELEHRER:

Das Feuer Ihrer Augen legt mein Herz in Asche, ich leide Tag und Nacht Höllenqualen, weil Sie mein Herz ...

M. JOURDAIN:

Nein!

PHILOSOPHIELEHRER:

Nein?

M. JOURDAIN:

Nein. So nicht. Ich wollte einfach nur sagen: Liebe Marquise, Ihre schönen Augen lassen mich vor Liebe sterben. Welche Möglichkeiten gibt es da?

PHILOSOPHIELEHRER:

Erstens die, die Sie genannt haben. Dann könnten Sie sagen: Ihre schönen Augen, liebe Marquise, lassen vor Liebe sterben mich.

Oder: Vor Liebe, liebe Marquise, lassen sterben mich schöne Augen Ihre.

Oder: Sterben vor Augen, liebe Liebe, lassen Marquise schönen Ihre mich.

M. JOURDAIN:

Und was ist davon am besten?

PHILOSOPHIELEHRER:

Was Sie gesagt haben: Liebe Marquise, Ihre schönen Augen lassen mich vor Liebe sterben.

M. JOURDAIN:

Da seh'n Sie mal! Obwohl ich nicht studiert habe ... Zack, hab' ich die richtige Lösung. Ist das nicht phänomenal? Schreiben Sie den Brief, bitte, und kommen Sie morgen rechtzeitig wieder.

PHILOSOPHIELEHRER:

Ich werde pünktlich sein, mein Herr.

(im Abgehen)

Und meine Bezahlung? Verzeihung ...

M. JOURDAIN:

Ich werde Sie fürstlich entlohnen.

PHILOSOPHIELEHRER:

Zu gütig, der Herr. Auf Wiedersehen, der Herr. Zu gütig, der Herr. Auf Wiedersehen ... zu gütig ... auf Wiedersehen.

M. JOURDAIN:

Lakai!

ERSTER LAKAI:

Ich oder der Kai?

M. JOURDAIN:

Der Lakai Kai oder Sie. Ist mir egal.

ERSTER LAKAI:

Und was wollen Sie von mir oder dem Kai?

M. JOURDAIN:

Ich will wissen, ob der Schneider da war.

ERSTER LAKAI:

Das kann ich Ihnen sagen.

M. JOURDAIN:

Und?

ERSTER LAKAI:

Nein.

M. JOURDAIN:

Der Schneider soll aber sofort kommen!

(Der Schneider kommt herein)

M. JOURDAIN:

Ach, da sind Sie ja. Ich bin böse mit Ihnen.

SCHNEIDER:

(verschlagen)

Ach, ja. Sind Sie?

M. JOURDAIN:

Sie sind zu spät.

SCHNEIDER:

Ich bin nicht zu spät. Ich bin nie zu spät. Ich komme, wann ich will. Ich bin Handwerksmeister.

Handwerksmeister kommen, wann sie kommen. Wenn sie überhaupt kommen. Und ich bin da. Das genügt.

Einen anderen bekommen Sie nicht. Aber ... ich kann auch wieder gehen, wenn Sie meinen, dass ich zu spät bin.

M. JOURDAIN:

Nein, bitte! Bleiben Sie.

SCHNEIDER:

Wie Sie wollen. Aber ich muss pünktlich wieder gehen.

M. JOURDAIN:

Die Seidenstrümpfe, die Sie mir geliefert haben ...

SCHNEIDER:

...sind aus reiner Seide. Da gibt es nichts zu mäkeln.

M. JOURDAIN:

Aber ... aber ich habe bereits schon zwei Laufmaschen.

SCHNEIDER:

Das sind keine Laufmaschen. Das sind für Seidenstrümpfe typische blickundichte Längselemente. Sie sind seidenstrumpfspezifisch und materialimmanent.

M. JOURDAIN:

Die Schuhe tun mir weh.

SCHNEIDER:

Die tun nicht weh. Das ist Unsinn.

M. JOURDAIN:

Aber ich merke doch, wie mir die Füße schmerzen.

SCHNEIDER:

Weil Sie an Bürgerschuhe gewöhnt sind. Edelmannschuhe haben ein strafferes Fußbett. Wollen Sie nun einen Edelmannlook oder nicht?

M. JOURDAIN:

Schon, schon. Aber wenn es doch so furchtbar weh tut?!

SCHNEIDER:

Ich haben Ihnen schon einmal gesagt: Das tut nicht weh. Das macht sich körperlich bemerkbar. Hier: Ziehen Sie diese Sachen an.

(Der Schneider reicht ihm einen äußerst geschmacklosen bunten Mantel und einen mit Blumen und Federn völlig überladenen Hut)

M. JOURDAIN:

Was ist das denn?

SCHNEIDER:

Was denn?

M. JOURDAIN:

Das!

SCHNEIDER:

Was?

M. JOURDAIN:

Wieso sind hier unten Blumen?

SCHNEIDER:

Haben Sie gesagt, dass Sie sie oben haben wollen?

M. JOURDAIN:

Muss man das denn?

SCHNEIDER:

Edelleute tragen ihre Blumen unten. Ich kann sie Ihnen aber auch oben hinmachen. Wo Sie wollen.

M. JOURDAIN:

Nein, nein. Schon gut.

SCHNEIDER:

Sie müssen es nur sagen.

M. JOURDAIN:

Nein. Nicht nötig.

SCHNEIDER:

Also: Soll ich?

M. JOURDAIN:

Nein, sage ich.

SCHNEIDER:

Das macht mir nichts aus. Wenn Sie unbedingt wollen ...

M. JOURDAIN:

(schreit)

Nein!!! Ich trage meine Blumen unten!!

SCHNEIDER:

Warum sagen Sie das nicht gleich, Sie Edelmann?

M. JOURDAIN:

Edelmann? Sagten Sie Edelmann?

SCHNEIDER:

Ja, wenn Sie nicht wollen ...

M. JOURDAIN:

Doch, ich will doch ...

SCHNEIDER:

Ich kann es auch lassen ...

M. JOURDAIN:

Doch, bitte sagen Sie es ...

SCHNEIDER:

Sie müssen es nur sagen ...

M. JOURDAIN:

(schreit)

Doch!!! Ich möchte, dass Sie es sagen!!!

SCHNEIDER:

Warum sagen Sie das nicht gleich, Exzellenz?

M. JOURDAIN:

Exzellenz? Ich bitte Sie. Exzellenz klingt exzellent.

(holt eine Geldschatulle)

Hier.

(nimmt Geld heraus)

Das ist für die Exzellenz.

SCHNEIDER:

Aber nicht doch, Hochwürden ...

M. JOURDAIN:

Hochwürden? Nehmen Sie, was Hochwürden Ihnen geben würden.

(nimmt erneut Geld aus der Schatulle)

SCHNEIDER:

Aber, Hoheit! Danke, Sie sind zu gütig, Hoheit, zu liebenswürdig, Hoheit ...

M. JOURDAIN:

Ach, nehmen Sie die ganze Schatulle, Sie vortrefflicher Meister.

SCHNEIDER:

Danke, Hoheit. Danke.

(im Hinausgehen)

Gott schütze Sie , Hoheit, der Herr sei mit Ihnen, Hoheit, alles Gute, Hoheit, ein langes Leben, Hoheit. Sie sind der Größte, Hoheit, Hoheit, Hoheit, Hoheit ...

(M. Jourdain steht im Bühnenvordergrund. Vier Sänger treten auf und singen ein Lied, das das Eingangsmotiv wieder aufnimmt. Denkbar ist folgende Version, an die die Melodie des Liedes "Another one bites the dust" von Queen angepaßt wurde:)

ZWEI SÄNGER:

So mancher wünscht sich, mehr zu sein.

So mancher wär gern WER .

Nur: Mehr zu sein, scheint schwer zu sein, sonst schafften's viele mehr.

Dies' Besser-, Größer-, Höhersein ist so ein alter Traum.

Doch dieser Traum, M. Jourdain, der Traum erfüllt sich kaum

VIER SÄNGER:

Refrain:

Er will ganz hoch hinaus, er will ganz hoch hinaus, und besser, größer, höher sein, hoch wie ein Edelmann, ganz hoch, damit, ganz hoch, damit

er tiefer fallen kann.

ZWEI SÄNGER:

Mehr Anseh'n, Einfluß, Wichtigkeit, mehr Geltung, mehr Respekt.

Wer hätte nicht den Wunsch danach bei sich schon selbst entdeckt?

Dies' Besser-, Größer-, Höhersein ist so ein alter Traum.

Doch dieser Traum, M. Jourdain, der Traum erfüllt sich kaum.

VIER SÄNGER:

Refrain:

Er will ganz hoch hinaus, er will ganz hoch hinaus, und besser, größer, höher sein, hoch wie ein Edelmann, ganz hoch, damit, ganz hoch, damit er tiefer fallen kann.

(eventuell Wiederholung der ersten Strophe mit vier Sängern und Wiederholung des Refrains)

(Nachdem die Sänger die Bühne verlassen haben:)

M. JOURDAIN:

Nicole! ... Nicole!

NICOLE:

(von draußen, unwillig)

Was ist?

M. JOURDAIN:

Komm her! Ich habe mehrere Order für dich.

(Nicole betritt den Salon, sieht M. Jourdain in seiner neuen Kleidung und bekommt einen Lachkrampf)

M. JOURDAIN:

Warum lachst du denn so blöde?

NICOLE:

Sie ... Sie ... Sie sehen aus ...

(platzt erneut aus)

M. JOURDAIN:

Wie sehe ich denn aus, bitteschön?

NICOLE:

Beknackt. Saublöd.

M. JOURDAIN:

(geht wütend auf sie zu)

Was? Wie?

(Nicole bringt sich in Sicherheit; der folgende Dialog findet während eines ständigen Nachlaufspiels statt)

NICOLE:

Beknackt. Saublöd. Entsetzlich doof.

M. JOURDAIN:

Noch einmal ...

NICOLE:

Beknackt, saublöd, entsetzlich doof, dämlich ... Ich glaube, so wie Sie ist noch nie jemand rumgelaufen, seit die Menschen überhaupt rumlaufen.

M. JOURDAIN:

(außer sich)

Du impertinentes Huhn! Du dumme Gans! Du freche Pute ...Du ...Du ...

NICOLE:

Alte Ente! Wie wär's mit "alte Ente", Sie bunter Truthahn?

M. JOURDAIN:

Wenn du mich noch einmal bunter Truthahn nennst! ... Ich bin dein Herr! Vergiss das nicht! Ich bin dein Herr.

NICOLE:

In Herrenkonfektion! Ein Herr, der aussieht wie ein Teppich. Wie ein Teppich mit Hut.

M. JOURDAIN:

Ich schlage dir die Nase ein, wenn du nicht dein Maul hältst.

NICOLE:

Oh, wie gewöhnlich! Wie gewöhnlich für einen feinen Herrn! In besseren Kreisen ... das hätten Ihnen Ihre Lehrer aber schon beigebracht haben müssen ... in besseren Kreisen ...

M. JOURDAIN:

Laß das Staubtuch kreisen! Ich erwarte Gäste. Illustre Gäste. Also geh an die Arbeit und
(da Nicole wieder anfängt zu lachen)

... und hör mit dem albernen Gegacker auf!
(In diesem Augenblick kommt Mme Jourdain ins Zimmer)

Mme. JOURDAIN:

(sieht ihren Mann)

Ach, du liebe Zeit! Prinz Karneval ist da! Willkommen, Hoheit! Willkommen im Hause seiner Lächerlichkeit, M. Jourdain! Sag mal: Wie siehst du denn aus?

NICOLE:

Wie'n Teppich.

Mme. JOURDAIN:

Wie'n Teppich mit Hut.

M. JOURDAIN:

Schweigt, meine Frau und meine Dienerin! Schweigt beide!

Mme. JOURDAIN:

Du machst dich lächerlich. Vor allen Leuten machst du dich lächerlich. Alle lachen nur noch über dich.

M. JOURDAIN:

Was ficht mich das Lachen der Toren an? Ich bin zeitgemäß. Ich trage, was mein Schneider mir empfiehlt. Ich trage, was man trägt, ich singe, was man singt, ich tanze, was man tanzt, ich fechte, was man ficht, und ich sprrrreche, was man sprrrricht.

Mme. JOURDAIN:

Aha.

NICOLE:

Oho.

M. JOURDAIN:

Was habt ihr da gesagt?

Mme. JOURDAIN:

Aha.

NICOLE:

Oho.

M. JOURDAIN:

Nein, nein, nein, nein. Wie! Wie habt ihr das gesagt?

Mme. JOURDAIN:

So: Aha.

NICOLE:

So: Oho.

M. JOURDAIN:

Vokale habt ihr gesagt. Vokale!

NICOLE:

Aha.

Mme. JOURDAIN:

Oho.

M. JOURDAIN:

OOOOhOOO. Hört ihr? Hört ihr? Was habe ich gemacht?

NICOLE:

Ein dickes Maul und O gesagt.

M. JOURDAIN:

Ein dickes Maul!! Ich habe die Lippen vorwärts gerundet und geOht. So spricht man. Bewusst spricht man. Vokale sind viel zu schade, um schlecht gesprochen zu werden. Es gibt 5! Jawoll! Und alle werden sie gesprochen. Aber hallo! Alle 5. Einer wie der andere. Ausnahmslos. Ja, was denn? Ich kenne meine Vokale. Ich habe einen Vokalkurs hinter mir.

Mme. JOURDAIN:

(ihn übertrieben nachäffend)

Ahaahaahaaa.

NICOLE:

Ohooohooohoo.

(dann zu Mme Jourdain)

Wissen Sie, Madame, Monsieur hält sich seit heute einen Philosophielehrer.

Mme. JOURDAIN:

Der hat ihm noch gefehlt.

NICOLE:

Monsieur lernt jetzt sprechen. Er spricht -bereits schon- 5 Vokale fließend und fehlerfrei.

Mme. JOURDAIN:

Dann muss er allerdings einen sehr guten Lehrer haben.

NICOLE:

In der Tat. Einen, der besser ist als diese Tanzschwuchtel.

Mme. JOURDAIN:

(zu ihrem Mann)

Da frag' ich mich sowieso, wieso du in deinem Alter noch tanzen lernen willst. Vielleicht für später, wenn du keine Beine mehr hast?

M. JOURDAIN:

Du Dumme.

(doziert)

Alle Verfehlungen großer Kapitäne wären, wenn die Schiffe auf allen Wellen tanzen, ohne trauriges Unglück nicht passiert.

Mme. JOURDAIN:

Kannst du das noch einmal wiederholen?

M. JOURDAIN:

Nein ...Und mit Musik ...

Mme. JOURDAIN:

... geht alles besser. Ich weiß. Erspar uns die weiteren Ausführungen.

NICOLE:

Und sagen Sie Ihrem Fechtlehrer, diesem Trampeltier, dass er mir nicht mehr ins Haus kommt, wenn er seine Schuhe nicht sauber macht. Ich glaube, der holt sich den Schlamm aus sämtlichen Stadtvierteln, nur um unser Parkett einzusauen.

M. JOURDAIN:

Wer in diesem Haus aus- und eingeht, bestimme wohl immer noch ich und nicht meine vorlaute Dienerin.

Mme. JOURDAIN:

Dann sag dem Schmutzfink, dass er sich die Füße abwischt. Der schleppt uns Schimmelpilz in die Bude. Und was willst du überhaupt mit dem Kerl?

NICOLE:

Monsieur möchte umbringen lernen. Totmachen. Verstümmeln. Verletzen. Lauter Dinge, die das Leben lebenswert machen.

Mme. JOURDAIN:

(zu ihrem Mann)

Du solltest dich mehr um wesentliche Dinge kümmern. Um deine Familie, zum Beispiel. Um deine Tochter, die im heiratsfähigen Alter ist.

M. JOURDAIN:

Ich werde Sie verheiraten, wenn sich eine gute Partie ergibt.

Mme. JOURDAIN:

Und was, bitteschön, ist eine gute Partie?

M. JOURDAIN:

Ein Mann von Stand, wohl situiert und gebildet. Ein Mann wie Dorante, zum Beispiel.

Mme. JOURDAIN:

Der Bettelgraf, der dich schamlos ausnimmt und in den du dich blind vernarrt hast. Ein Mann wie er für unsere Tochter? Dann lieber ein Leben im Kloster.

M. JOURDAIN:

Dorante ist ein echter Edelmann mit Einfluss am Hof. Ein Mann von hohem Rang, der mich seinen lieben Freund nennt und mich wie seinesgleichen behandelt. Ich dulde nicht, dass du ihn verunglimpfst.

Mme. JOURDAIN:

Er betrügt dich, er wickelt dich ein, und du merkst es nicht. Er zieht dir das Geld aus der Tasche wie alle, nur noch schlimmer, noch durchtriebener und infamer. Und er? Was tut er für dich?

M. JOURDAIN:

Er macht Sachen, von denen man erstaunt wäre, wenn man sie wüsste.

Mme. JOURDAIN:

Und was?

M. JOURDAIN:

Er ... er ... er täte alles, was er könnte, wenn man ihn ließe, damit er dürfte, und damit basta. Hast du verstanden, du widerspenstige Ehefrau?

Mme. JOURDAIN:

Er ist ein ...

M. JOURDAIN:

Nein!!! Ich will es nicht hören, hörst du?

ZWEITER LAKAI:

M. Dorante bittet, vorgelassen zu werden.

M. JOURDAIN:

Okay, Kai. Ich lasse bitten. Der Gute. Er **bittet**, vorgelassen zu werden. Diese noble Demut, diese Höflichkeit!

Mme. JOURDAIN:

Diese Falschheit! Dieses Ekel! Mir kommt es hoch, wenn ich ihn sehe.

NICOLE:

Mir auch, Madame, mir auch. Er ist zum K ...

Mme. JOURDAIN:

Pst! Da ist er.

(Dorante tritt ein und geht auf M. Jourdain zu)

DORANTE:

Mein lieber Freund, M. Jourdain, wie ist das werte Befinden?

M. JOURDAIN:

Zu gut, mein Herr, zu gut. Besonders Ihre Anwesenheit trägt zu meiner Befindlichkeitsgesamtssituation nicht unerheblich bei.

DORANTE:

Freut mich, mein Guter. Haben Sie Dank.

M. JOURDAIN:

Aber bitte.

DORANTE:

Zu viel der Güte.

M. JOURDAIN:

Wenn dies schon zu viel der Güte wäre, würde ich sagen: -Ach, du liebe Güte.-

DORANTE:

Der Herr behüte ...

(er sieht Mme Jourdain)

Madame Jourdain, Sie sind ja auch da!

Mme. JOURDAIN:

Ja. Ich wohne hier.

DORANTE:

(die Spitzfindigkeit übergehend)

Darf ich mich auch nach Ihrem Befinden erkundigen?

Mme. JOURDAIN:

Ja. Dürfen Sie.

(wendet sich ab)

DORANTE:

(verwirrt)

Ja ... schön ...

M. JOURDAIN:

Monsieur erkundigt sich nach deinem Befinden.

Mme. JOURDAIN:

Ich befinde mich im Salon meines Hauses.

DORANTE:

(überlegen lachend)

Ein Bonmot von Madame. Köstlich. Und so trefflich

gesetzt. Sehr köstlich. Ich liebe solche geistreichen Scherze. Sagen Sie nur, meine Teuerste, das machen Sie mit jedem??!

Mme. JOURDAIN:

Nein. Nicht mit jedem. Mit Ihnen ...

DORANTE:

Mit mir treiben Sie ...

Mme. JOURDAIN:

Mit Ihnen treibe ich gar nichts. Wir wollen mal nicht übertreiben. Nehmen Sie dazu meinen Mann. Der liebt die Übertreibung. Sehen Sie ihn nur an.

DORANTE:

(da ihm nichts auffällt)

Ja, was ...was ...

Mme. JOURDAIN:

Seine Kleidung, Monsieur, sehen Sie sich seine Kleidung an.

M. JOURDAIN:

(da Dorante immer noch nicht versteht)

Ich bin doch so schick.

DORANTE:

Stimmt. Sie sind ja so schick. Wo hatte ich nur meine Augen? Das ist ja ... Sie sehen aus ... Der König hat kaum schönere Sachen ... Ich habe heute Morgen noch zum König gesagt ...

M. JOURDAIN:

Zum König? Sie?

DORANTE:

Ja, ich habe zu ihm gesagt ... habe ich ihm ... als ich in seinem Schlafzimmer vorgespochen habe ... habe ich ihm gesagt ... eh ... gesagt ...

M. JOURDAIN:

Sie waren in seinem Schlafzimmer? Im Schlafzimmer seiner Majestät? Ja, was haben Sie da ...??

DORANTE:

Ich habe von Ihnen gesprochen.

Mme. JOURDAIN:

(zu sich)

Wahrscheinlich im Rahmen der Aktion Sorgenbürger.

DORANTE:

... und ihm gesagt ...

M. JOURDAIN:

Was? Bitte! Was?

DORANTE:

... ihm gesagt ... dass Sie ...

M. JOURDAIN:

... dass ich ...?

DORANTE:

... dass Sie eine große Bereicherung sind.

Mme. JOURDAIN:

(zu sich)

Da hat er noch nicht mal gelogen.

M. JOURDAIN:

Und er?

DORANTE:

Wer?

M. JOURDAIN:

Na, der König.

DORANTE:

Ach ja, der König. Also, der König ... er hat genickt. Er hat einmal kurz genickt.

Mme. JOURDAIN:

(zu sich)

Wahrscheinlich hat er den Kopf gebeugt, um sein Hemd anzuziehen.

DORANTE:

Dann hat er sein Hemd angezogen, und dann hat er gefragt, ob Sie wohl eine Spende geben würden.

M. JOURDAIN:

Ich? Eine Spende? Für den König? Aber wozu?

DORANTE:

Für ... für.. einen guten Zweck.

M. JOURDAIN:

Aber gerne. Ein guter Zweck ist eine Spende wert. Und der König wird es erfahren?

DORANTE:

Aber sicher, mein Freund. Und er wird Sie erwähnen.

Mme. JOURDAIN:

Lass dir doch nicht so das Geld aus der Tasche ziehen.

Merkst du denn nicht, dass alle, einschließlich des Königs, es nur auf dein Geld abgesehen haben?

DORANTE:

Ich bitte Sie, Madame! Ich stehe in der Schuld Ihres Mannes aus mannigfaltigen Gründen, aber ...

Mme. JOURDAIN:

So mannigfaltig sind die Gründe gar nicht, Sie sind sehr einfältig, und mein Mann ist einfältig genug, Ihnen auf den Leim zu gehen.

M. JOURDAIN:

Hörst du wohl auf, meinen Freund und mich so unflätig zu beschimpfen!

DORANTE:

Alles, was ich geliehen habe, werde ich bis auf den letzten Sou, bis auf den letzten Sou ...

Mme. JOURDAIN:

Ausgeben. Und dann ...

DORANTE:

Ich werde die Sache zu einem guten Ende bringen.

Mme. JOURDAIN:

Das glaube ich allerdings auch. Zu einem vorteilhaften Ende.

DORANTE:

Sobald ich kann, werde ich alles zurückgeben. Sobald ich kann!

M. JOURDAIN:

(zu seiner Frau)

Na, siehst du? Hörst du? Verstehst du? Möchte wissen, warum du dich so aufregst. So ein bisschen Geld.

Mme. JOURDAIN:

Wie viel ist es denn?

DORANTE:

Ja, wie viel? Ich habe es jetzt nicht im Kopf. Wie viel ist es, M. Jourdain?

M. JOURDAIN:

Nicht der Rede wert. Ich habe es aufgeschrieben. Einmal 200 Louis.

DORANTE:

Stimmt. Genau. Ich erinnere mich.

M. JOURDAIN:

Dann 120.

DORANTE:

120. Stimmt genau.

M. JOURDAIN:

Dann noch einmal 140.

DORANTE:

Sie haben Recht. 20 mehr als 120.

(beide lachen)

Nicht mehr und nicht weniger.

M. JOURDAIN:

Dann 1832 Livres für Ihren Federhändler.

DORANTE:

So ist es.

(albern)

Auch Federhändler wollen leben.

(beide lachen)

M. JOURDAIN:

2780 für den Schneider, 4379 für den Tuchhändler und 1680 für den Sattler, auch Sattler wollen leben.

(lacht)

DORANTE:

Eben.

M. JOURDAIN:

Macht zusammen ...

DORANTE:

Halt! Das rechnen wir später zusammen. Wir fügen noch 2222 Livres für die Königsspende hinzu und dann bekommen Sie alles zurück, sobald ich kann.

Mme. JOURDAIN:

Sobald ich kann!!! Ich kann nicht mehr.

DORANTE:

(zu M. Jourdain)

Ist Ihnen das unangenehm?

M. JOURDAIN:

Nein, nein, überhaupt nicht.

DORANTE:

Sie müssen es nur sagen.

M. JOURDAIN:

Keineswegs, Monsieur.

DORANTE:

Ich kenne viele Leute, die mir das Geld leihen würden.

M. JOURDAIN:

Nicht nötig, ich sag's doch.

DORANTE:

Aber wenn es Ihnen lästig ist ...

M. JOURDAIN:

(schreit, bemerkt aber dann schnell sein "Fehlverhalten")

Es ist mir nicht lästig ... es ist ... mir ein Vergnügen, mein Freund. Ich besorge Ihnen das restliche Geld.

(Er geht an seiner Frau vorbei zur Tür)

M. JOURDAIN:

Lakai, bring Geld.

ERSTER LAKAI:

Wie viel?

M. JOURDAIN:

2222.

ERSTER LAKAI:

Livres oder Louis d'or?

M. JOURDAIN:

Egal. Was mehr ist.

(Der Lakai kommt und überreicht M. Jourdain eine Geldschatulle)

Mme. JOURDAIN:

Du bist ein Esel!

M. JOURDAIN:

Schnauze, Liebchen.

(M. Jourdain übergibt Dorante das Geld)

DORANTE:

(leise)

Ihre schöne Marquise wird kommen. Sie möchte mit Ihnen Ihren Musikabend genießen.

M. JOURDAIN:

Das haben Sie für mich arrangiert? Ihre Güte erdrückt mich förmlich. Ein Mann Ihres Ranges, der sich solchermaßen für mich verwendet!

DORANTE:

Ich bitte Sie! Welcher Freund erwiese seinem Freund nicht gerne eine so kleine Gefälligkeit?

Mme. JOURDAIN:

(zu Nicole)

Was haben die beiden bloß für Heimlichkeiten?

NICOLE:

Soll ich ..., möchten Sie, dass ich ...?

Mme. JOURDAIN:

Ja.

(Nicole stellt sich hinter M. Jourdain und Dorante)

DORANTE:

Übrigens: Den Diamanten, den ich ihr übergeben sollte, konnte ich erst heute morgen überreichen.

M. JOURDAIN:

Erst heute Morgen?

DORANTE:

Sie wollte ihn nicht annehmen, weil er ihr zu wertvoll erschien.

M. JOURDAIN:

Wie bescheiden. Wie niedlich bescheiden.

DORANTE:

In der Tat. In der Tat.

NICOLE:

(zu Mme Jourdain)

Irgendjemand ist bescheiden.

DORANTE:

Aber jetzt ist sie begeistert und brennt darauf, den Wohltäter kennenzulernen.

NICOLE:

(zu Mme Jourdain)

Irgendjemand brennt.

DORANTE:

Sie wissen, wie man Herzen rührt. Die Frauen lieben es, wenn man ihnen Geschenke macht.

NICOLE: